

ner Mitwirkung gesammelt wurden oder die er für seine Schriften oft verwertet hatte. Das Werk wäre freilich nicht so umfangreich geworden wie es jetzt vorliegt, sondern wäre auf mehr als die Hälfte zusammengeschrumpft, hätte der Verfasser es nicht für nötig erachtet, mit den Autographen des Cisneros beinahe gleichzeitige Übersetzungen ins Latein anzufügen, die den Text im wesentlichen unverändert lassen und den Umfang der Aussage sehr beträchtlich erweitern.

Etwas merkwürdig erscheint, nachdem nur zwei Briefe des Abtes erhalten, diese nicht in den Textband, sondern nur im ersten und in einer Anmerkung zu veröffentlichen (S. 32–33). Man könnte wohl mit Recht fragen, ob eine eingehendere Erforschung nicht noch mehr Briefe hätte auffinden lassen. Vielleicht hätte man auch eine größere Treue in der Wiedergabe graphischer Unregelmäßigkeiten des Verfassers gewünscht (Vgl. Band I, S. 169, 170). Aber das sind nur Kleinigkeiten von untergeordneter Bedeutung.

Im Ganzen gesehen kann man die gesamte Ausgabe nur begrüßen, die nicht nur einen trefflichen Überblick über die literarische Leistung und den Bildungsgrad eines Mönches von erheblicher Größe und nicht geringer Einflußsphäre erlaubt, sondern darüber hinaus eine bessere und eingehende Kenntnis des vielgestaltigen und geistig regsamen Lebens des Monteserrato im beginnenden XVI. Jahrhundert gewährt. Der Herausgeber verdient hiemit — es handelte sich um keine kurze und leichte Aufgabe — vollendes unsere unumschränkte Anerkennung.

München

Columba Battle

Kren Gerda, *Die Säkularisation der Chiemseeklöster*. (Das bayerische Inn-Oberland Bd. 34, Rosenheim 1966, S. 5–183. Verlag des Historischen Vereins Rosenheim.)

Als Alfons Maria Schegelman vor 60 Jahren seine Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern schrieb, war ihm das in den staatlichen Archiven befindliche einschlägige Quellengut noch verschlossen. Schegelmans mehrbändiges Werk ist ein Torso geblieben. Ergänzende Einzelstudien zur Vorgeschichte des großen Raubs an der Kirche wie zur Durchführung der ganzen „Aktion“ innerhalb des damaligen kurbayerischen Staates sind dadurch erforderlich geworden. Zu ihnen gesellt sich vorliegende Darstellung der Aufhebung der beiden altherwürdigen Chiemseeklöster, des Augustinerchorherrenstiftes Herrenchiemsee und der Benediktinerinnenabtei Frauenwörth. Kren stützt sich bei ihrer Arbeit auf das bisher noch kaum herangezogene Schriftgut im Staatsarchiv für Oberbayern wie im Erzbischöflichen Ordinariatsarchiv München; für Herrenchiemsee konnte sie des weiteren die maßgeblichen Forschungsergebnisse von Peter von Bomhard heranziehen. Auch ihre Ausführungen zeigen, welche Kulturbarbarei damals Platz gegriffen hatte, mit welcher kleinen Maßnahmen die sogenannten Lokalkommissäre und ihr Anhang gegen die bisherigen Klosterinsassen vorgehen. Wie vielerorten blieb auch von den Nonnen von Frauenwörth ein Teil trotz allem beisammen in der Hoffnung auf ein Wiedererstehen ihres Klosters. Jedoch erst 1837/38 war es soweit, daß das Gespenst des Aussterbens gebannt war und wieder Kandidatinnen aufgenommen werden durften. In Ergänzung zu den Literaturangaben S. 182/183 sei noch auf die ungedruckt gebliebene Münchner Dissertation von Luise Jörissen über die Säkularisation der bayerischen Prälatenklöster (1924) sowie auf die wichtige Untersuchung von Gertrud und Adolf Sandberger, Frauenchiemsee als bayerisches Herzogskloster (*Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte* 27, 1964, 55–73) hingewiesen.

München

E. Krausen